

Dornen gegen die hässliche Mauer

Die Schwestern im Kloster Fahr haben 80 Rosenstöcke zur Aufwertung der Landschaft gepflanzt

Die neue Wildrosenhecke soll die graue Klostermauer verschönern. Zudem bietet sie Zuflucht für Tiere und ist somit ein weiteres Puzzleteil im Rahmen des Vernetzungsprojektes Kloster Fahr.

SANDRO ZIMMERLI

«Die Mauer war mir schon immer ein Dorn im Auge. Sie ist nicht das, was man sich unter einer Klostermauer vorstellt», sagte Priorin Irene. Dornen waren dann auch das Stichwort für die gestern durchgeführte Aktion, die einerseits das Ziel verfolgt, die Klostermauer an der Chlosterstrasse zu verschönern, andererseits auch Teil des Vernetzungskonzeptes rund um das Kloster Fahr ist.

Mit tatkräftiger Unterstützung der Zivildienstleistenden des seit zwei Jahren im Kloster ansässigen Vereins Naturnetz pflanzten die Schwestern 80 einheimische Wildrosenstöcke entlang der Mauer. Spätestens nächstes Jahr sollen die Blumen blühen und den Fussgängern Freude bereiten.

Zufluchtsort für Wildbienen

Gleichzeitig erfüllen die Rosen aber auch einen wichtigen ökologischen Zweck, wie Marco Sacchi, Präsident des Vereins Naturnetz, erklärte. «Von den Rosen profitieren die verschiedensten Organismen. Mit Sicherheit wird man im Sommer Wildbienen und Schmetterlinge in der Rosenhecke beobachten können», so Sacchi. Zudem dienen die Pflanzen auch als Korridor für Eichhörnchen, die sich so geschützt zwischen den Bäumen bewegen können. In diesem Sinne seien die Rosen eine Ergänzung des Vernetzungsprojektes.

Die Ziele dieses vor zwei Jahren von der Gemeinde Unterengstringen in Zusammenarbeit mit dem Kloster ins Leben gerufenen Projektes sind vielfältig. In erster Linie geht es darum die unterschiedlich genutzten Flächen wie Wald, Landwirtschaft und Siedlung rund ums Kloster miteinander zu vernetzen. Der Vorteil ist, dass ökologisch noch wertvollere Zonen entstehen.

Zudem erhalten die Bewirtschafter Zusatzbeiträge von Bund und Gemeinde; seit 2001 gewährt der Bund Entschädigungen für ökologische Ausgleichs-

VERNETZUNGSPROJEKT

Die Idee des Vernetzungsprojektes geht auf das Jahr 2001 zurück. Damals erstellte die Zürcher Planungsgruppe Limmattal das regionale Landschaftsentwicklungskonzept Limmattalraum, das auch den Südtal des Gemeindegebietes von Unterengstringen – die landwirtschaftlichen Nutzflächen sowie Teile des Hardwaldes südlich der A1 – erfasste. Als eine mögliche Massnahme wurde den beteiligten Gemeinden die Erstellung von kommunalen Vernetzungsprojekten zur Konkretisierung der Vernetzung von naturnahen Lebensräumen empfohlen. (ZIM)

flächen, die in einem vom Kanton genehmigten Vernetzungsprojekt liegen.

Trockenmauer geplant

Zu dem Massnahmenkatalog, um ein solches Vernetzungsprojekt umzusetzen, gehören der Erhalt und die Förderung der bestehenden Populationen sowie die (Wieder-)Ansiedlung gefährdeter und charakteristischer Tier- und Pflanzenarten, beispielsweise des Feldhasen oder des Grünspechts. Die Förderung von Buntbrachen und Wiesenstreifen in den grossen, hauptsächlich ackerbaulich genutzten Gebieten ist ein weiteres Anliegen. Ebenfalls gefördert werden sollen zudem Obstbaumbestände rund um die Klosteranlage.

Neben den Rosenhecken, welche vom Verein Naturnetz finanziert wurden, sind in den letzten Monaten weitere Massnahmen im Rahmen des Vernetzungsprojektes umgesetzt worden. «Rund ums Kloster haben wir 17 Greifvögel-Sitzstangen aufgestellt. Überall dort, wo Mäuse sind», hielt Sacchi fest. Auf diesen Stangen würden sich Turmfalken und Mäusebussarde niederlassen. «Das ist eine ökologische Art, die Mäuse zu bekämpfen», erklärte Sacchi. Als Nächstes sei eine Trockenmauer zwischen dem Schweinestall und dem Misthaufen geplant. «Das wird ein neuer Lebensraum für Eidechsen und Blindschleichen.»



BUNTE VIELFALT Insgesamt haben die Schwestern mithilfe der Zivildienstleistenden des Vereins Naturnetz zwölf verschiedene einheimische Wildrosenarten gepflanzt. ZIM

Bibliotheken im Bezirk

«Wir verleihen ...»

In einer kantonsweiten Kampagne machen die Gemeinde- und Stadtbibliotheken auf ihr vielfältiges Angebot aufmerksam. «Wir verleihen ...» heisst der Slogan dazu. Die LiZ zeigt, was die öffentlichen Bibliotheken im Bezirk Dietikon alles zu bieten haben. Jede der zehn Gemeinde- und Stadtbibliotheken stellt sich bis im Juni an dieser Stelle vor. Und jedes Mal gibt es für die aufmerksamen Leserinnen und Leser etwas zu gewinnen. Heute ist Dietikon an der Reihe.

Dietikon Die Stadt- und Regionalbibliothek



Im alten Stadthaus im Herzen von Dietikon ist die grösste öffentliche Bibliothek des Bezirkes untergebracht. Das dreistöckige Gebäude steht unseren Besucherinnen und Besuchern von Montag bis Samstag täglich offen. Im Parterre finden Sie eine breite Auswahl von verschiedenen Medien von A – Auserlesenes wie Bilderbücher, DVDs, Hörbücher, Spiele, Sprachkurse, fremdsprachige Bücher usw. – bis Z wie Zeitschriften und Zeitungen. Im ersten Stock befinden sich die unterhaltende Literatur für Kinder, Jugendliche und Erwachsene und im zweiten Stock die Sachbücher und Sachfilme zu den verschiedensten Themengebieten. Mit rund 27 000 Medien bietet die Bibliothek eine breite Palette an Wissen und Unterhaltung, die von Jung und Alt genutzt wird. Stets die neuesten Bücher sind hier zu finden. Kundenwünsche nehmen wir sehr gerne entgegen. Wechselnde Ausstellungen beleben und verändern die Wände der Bibliothek. Da die Stadtbibliothek seit Anfang Jahr auch eine Regionalbibliothek ist, kann sich jede Person, die im Kanton Zürich wohnt, zu den gleich günstigen Bedingungen einschreiben, wie jemand aus Dietikon. Wir freuen uns, wenn sich unsere Kunden bei uns wohlfühlen und wir neue Gesichter begrüßen dürfen. Sie finden uns auch unter www.dietikon.ch.

ÖFFNUNGSZEITEN: Montag 14–18 Uhr, Dienstag 9–12 und 14–18 Uhr, Mittwoch 14–20 Uhr, Donnerstag 14–18 Uhr, Freitag 14–18 Uhr, Samstag 10–13 Uhr.

WETTBEWERBSFRAGE: Wie viele Türen hat es in der Stadt- und Regionalbibliothek Dietikon? Schreiben Sie die Antwort sowie Name, Adresse, Telefonnummer und Alter auf eine Karte und geben Sie diese bis spätestens 31. Mai 2010 in der Bibliothek Dietikon, Bremgartnerstrasse 20, ab. Hauptpreis: 100 Franken. Bei Abgabe erhält jeder Wettbewerbssteilnehmer eine Gratis-Bibliothekskarte. Die Gewinnerinnen und Gewinner werden ausgelost und persönlich benachrichtigt.

Via Klettern hat er zum Schreiben gefunden

Der Autor Emil Zopfi entführte die Schlieremer Zuhörer auf eine Reise in die alpine Literatur der Schweiz

In der Stadtbibliothek Schlieren gab der Schweizer Autor Emil Zopfi eine Kostprobe aus seinem neuen Buch «Dichter am Berg». Darin kommen Hermann Hesse, Franz Hohler und Friedrich Nietzsche vor – und eine grosse Liebe.

LORENA SAUTER

«Ein junger Mann wandert von Linthal zur Sandalp am Fuss des Tödis, steigt dann steil gegen Westen an nach Oberland, schlägt unter der gewaltigen Nordwestwand sein Zelt auf.» Mit diesen Worten über Max Frisch eröffnete Emil Zopfi am Mittwochabend in der Schlieremer Stadtbibliothek seine Lesung.

Zopfi erzählt in seinem Buch «Dichter am Berg. Alpine Literatur aus der Schweiz» Geschichten, die sich wirklich zugetragen haben. In 22 Essays über Schweizer Autorinnen und Autoren des 20. Jahrhunderts begleitet Zopfi die bergsteigenden Schreiber. Er folgt ihnen auf ihren Reisen auf die höchsten Gipfel der Schweiz, berichtet über ihre Sinnsuche, Ängste, Leidenschaften und Tiefpunkte. Sein Sam-



«EXTREMER KLETTERER» Emil Zopfi liebt das Schreiben und die Berge. LOS

melwerk erzählt unter anderem von Ella Maillart, der ersten Frau, die 1932 einen über 6000 Meter hohen Berg mit Skis bestiegen hatte, und von Hermann Hesses Nacktwanderungen.

Doch auch die Protagonisten in weiteren Geschichten sind alles andere als Unbekannte: Annemarie Schwarzenbach und Friedrich Nietzsche sind in Zopfis Buch genauso vertreten wie Franz Hohler. So unterschiedlich die Personen sein mögen, sie alle teilen eine grosse Leidenschaft: die Liebe zu den Bergen.

Biografische Elemente

Zopfi, 1943 geboren, war in seinen jungen Jahren ein «extremer Kletterer», wie er sagt, und auch heute noch wandert und klettert er leidenschaftlich gerne. Schon früh begann er Texte über seine Grenzerfahrungen zu schreiben und konnte seine Erlebnisse damit verarbeiten. Im Winter, wenn es zu kalt zum Klettern ist, ermöglichen ihm seine Texte, die Routen aus vergangenen Sommern nochmals zu erleben – wenn auch nur gedanklich. «Via Klettern bin ich zum Schreiben gekommen», so der Autor.

Mit seinen eigenen Erfahrungen im Rucksack gelingt es ihm, die Erlebnisse der Protagonisten überzeugend weiterzugeben und seinem Buch eine

besonders realistische Note zu verleihen. «Dichter am Berg» ist mehr als ein Sammelband – es ist eine Liebeserklärung an teils vergessene, teils verstorbene Schriftsteller und ihrer Leidenschaft für die Berge.

«Ein Revival»

Dem sympathischen Autor gelang es mühelos, das Schlieremer Publikum mit seiner Begeisterung anzustechen. Stets die linke Hand in die Hosentasche gesteckt, in der Rechten das Buch haltend, erzählte er mit funkeln Augen und voller Elan über die teilweise mit den Protagonisten gemeinsam erlebten Erfahrungen und verliert sich gerne in kleinen, aber für ihn prägenden Einzelheiten. Das kam beim Publikum gut an: «Seine präzisen Schilderungen über solch bekannte Schriftsteller sind sehr eindrücklich», fand beispielsweise Charlotte Brodbeck. Auch Heidi Berri, Leiterin der Bibliothek, war begeistert: «Ich habe das Buch vor drei Monaten gelesen, heute erlebte ich ein Revival.» «Dichter am Berg» von Emil Zopfi ist im AS Verlag Zürich erschienen.